

lich, verlangt Anpassung, hat bestimmte Chancen verpaßt und gibt doch Grund zur Hoffnung. Das Chaos in der Welt von heute ist ein Übergang zu einer neuen Ordnung der Welt und zu einer neuen Weltkirche.

Thomas Ohm

ROUX, ANDRÉ: *La prière pour la mission à l'origine de la Société des Missions évangéliques de Paris et aujourd'hui*. Société des Missions Evangéliques de Paris. Paris 1956, 85 S.

Das Büchlein zeigt, wie in der Pariser evangelischen Missionsgesellschaft früher für die Mission gebetet wurde und heute gebetet wird, betont die Wichtigkeit des Gebetes für die Mission, speziell in unserer Zeit, und gibt Winke für das Missionsgebet. Auch für Katholiken sehr lehrreich und anregend!

Thomas Ohm

ROUX, HEBERT: *Eglise et Mission*. Société des Missions Evangéliques de Paris. Paris 1956. 91 S.

Wem es darum geht, zu erfahren, wie man im französischen Protestantismus, speziell in den protestantischen Missionskreisen Frankreichs über die Beziehung zwischen Kirche und Mission denkt, wird dieses Büchlein mit Gewinn lesen. Man sieht, wie ernst um die Fragen gerungen wird und wie man dabei immer wieder auf die Heilige Schrift als die letzte und einzige Autorität (41) zurückgreift. In dem ersten Kapitel wird über die Fundamente gehandelt, wobei Vf. zu dem Ergebnis kommt, daß die Kirche ihrem Ursprung, ihrem Wesen, ihrer eigentümlichen Funktion und ihrer Bestimmung nach apostolisch ist. Im Lichte dieses Ergebnisses werden dann von der Mission aus Fragen an die Kirchen und von den Kirchen aus Fragen an die Mission gestellt. Alles läßt sich kurz zusammenfassen in dem Satz: „La Mission, c'est l'Eglise consciente qu'elle est l'Eglise sainte, une, apostolique, parce qu'universelle“ (13). Auf einige Sätze sei eigens hingewiesen, so auf die These, daß die Probleme der Mission in Wirklichkeit Probleme der Kirche sind (18). „Le Nouveau Testament ignore la dualité Eglise-Mission“ (25). „Die Mission gründet die Kirche“ (26). „Alle Funktionen der Kirche kulminieren in der apostolischen Funktion“ (29). „C'est la fonction apostolique qui doit donc commander, justifier et ordonner ses institutions, sa structure interne, ses ministères“ (47). „La missiologie fait nécessairement partie de la théologie ecclésiastique“ (50)!

Thomas Ohm

SCHÜTTE, JOHANNES, SVD: *Die Katholische Chinamission im Spiegel der rotchinesischen Presse. Versuch einer missionarischen Deutung*. (Missionswissenschaftliche Texte und Abhandlungen, 21.) Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster Westfalen, 1957. SS 394, DM 29,50.

Das Werk will eine Prüfung und Wertung der katholischen Missionsarbeit in China sein. Vf. war selbst viele Jahre als Missionar in China und erlebte dort die Machtübernahme der Kommunisten und den äußeren Zusammenbruch der katholischen Missionsarbeit, die die Missionare aus ihrer Selbstsicherheit herausrissen und zur Besinnung und Selbstprüfung mahnten. Nach einleitenden

Darlegungen über die Situation der neueren Chinamission in vorkommunistischer Zeit und über den chinesischen Kommunismus wird dargestellt, wie in der rotchinesischen Presse die katholische Chinamission erscheint. Sch. sammelt das Material um 4 große Fragenkomplexe: Religion und Kirche — Mission im allgemeinen (Ziel der Mission, Missionsgeschichte, Mission und Patriotische Reform) — Missionsträger (Internuntius, Missionare, Laienapostel) — Missionsmethode (allgemein, Caritas, Missionsschule, Missionspresse). Zu den rot-chin. Anklagen und Vorwürfen, die meist übertrieben und verzerrt sind, aber durchschnittlich einen Wahrheitskern enthalten, nimmt Vf. immer sofort Stellung und prüft, wieweit die Aussagen falsch oder berechtigt sind und was eine künftige Missionsmethode daraus zu lernen hat. Die gegnerischen Aussagen stammen aus 18 chin. Tageszeitungen sowie einer Reihe von Broschüren, Abhandlungen und Büchern, die Vf. anfangs genau und mit chin. Zeichen aufführt und die meist wörtlich zitiert werden. Zwar entzieht sich die Richtigkeit der Übersetzungen unserer Kontrolle, da die chin. Texte selbst nicht mitgedruckt sind; sie dürfte aber wohl kaum in Frage gezogen werden können. In der Stellungnahme hat Vf. ebenfalls eine reiche Literatur verarbeitet, in der die Autoren selbst zu Worte kommen. Doch hält Vf. auch selbst nicht mit seiner Meinung zurück, die bei allem Takt offen und freimütig ist.

Die Wirkung des Buches ist recht demütigend für das Abendland. Auch wenn vieles in der rot-chin. Presse propagandistisch übertrieben ist, so bleibt doch vieles, was sich bei ehrlichem Studium der Verhältnisse nicht ableugnen läßt. Rückschauend müssen wir zugeben, daß in unserem Missionsbetrieb manches unklug und missionsmethodisch falsch war. Heute kommt die 300jährige Last der Tradition über uns, und wir müssen lernen, unsere Fehler einzugestehen und uns umzustellen.

Für die Missionswissenschaft kann dieses Buch eine große Bedeutung haben. Sie sollte die hier aufgeworfenen Fragen, die zugegebenermaßen noch auf endgültige Klärung warten, aufgreifen und gründlich durcharbeiten. Besonders gilt das für die chin. Missionsgeschichte. Wenn die Gegner von einer „Blutschuld der Geschichte“ reden, so dürfen wir diesen Vorwurf nicht einfach mit einer leichtfertigen Geste von uns weisen, aber auch nicht schlechthin alles zugeben. Wir müssen in gründlichen Einzelstudien die chin. Missionsgeschichte, besonders die der letzten 150 Jahre, neu durcharbeiten und die Vorwürfe der Gegner ernst nehmen. Denn wenn sie auch objektiv verzeichnet sind, so beweist die chin. Missionsgeschichte doch, daß diese Vorwürfe von der Masse der Nichtkatholiken fest geglaubt und durch die Generationen weitergegeben, ja selbst von Katholiken für wahr gehalten werden. Hier kann nur die gut fundierte, säuberliche Scheidung von Legende und Wahrheit Wandel schaffen. Zum Ernstnehmen des Gegners gehört auch, daß von nun an der Missionshistoriker auch alle verfügbaren chin. Quellen gewissenhaft berücksichtigt. Sonst werden wir von chin. Historikern von vorneherein als einseitig abgelehnt. Eine solche auf ersten chin. und abendländischen Quellen beruhende Studie über die Zeit unmittelbar nach dem Opiumkrieg ist die von A. Große-Aschoff: *The Negotiations between Chiying and Lagrané 1844—1846* (cf. *Bibliografia Missionaria* 1951, n. 570), die auch dem Vf. leider unbekannt geblieben ist. Wie sehr wir eine gute chin. Missionsgeschichte in deutscher Sprache benötigen, zeigt die häufige Zitierung der protestantischen Missionsgeschichte von Richter, die schon 30 Jahre alt ist und nur ein erster Versuch sein wollte.

Im übrigen sollte das Buch uns zwingen, auch die anderen Probleme der Mission im Fernen Osten neu zu überdenken. Und zwar nicht nur für die zukünftige Missionsmethode auf dem chin. Festland, sondern für die gegenwärtige auf Taiwan, im übrigen freien China, Indochina, Indonesien, und sogar auf den Philippinen und in Japan. Für alle gibt Vf. wertvolle Anregungen, uns aber auch guten Mut im Hinweis auf den Glauben der chin. Katholiken, seiner Priester, und besonders auf die Treue zum Papst und der Gesamtkirche.

Das Buch, dessen reiche Bebilderung aus chin. Zeitungen die gebotenen Darlegungen wirkungsvoll unterstreicht, ist nicht nur eine Zierde der modernen Missionswissenschaft in Deutschland, sondern, wie gezeigt, auch von eminent praktischer Bedeutung. Aus diesem Grunde freuen wir uns mit dem Vf., daß seine Dissertation an der Universität Münster preisgekrönt wurde.

Münster (Westf.)

Dr. P. Bernward Willeke, OFM

007 UYTENBROECK, THOMAS, O. F. M.: *The Franciscans in the Land of the Rising Sun. Fifty Years after their Return 1957*. Mit 18 Bildern. Tokyo, Japan (St. Joseph Friary, 28—4, Mikawadaimachi, Minatoku), 1957. 82 pp.

Zum Gedächtnis des 50. Jahrestages der Rückkehr der Franziskaner nach Japan (9. 1. 1907) erschien diese kurzgefaßte Geschichte franziskanischer Missionstätigkeit in Japan. Sie beginnt mit dem Besuch der ersten spanischen Franziskaner (1582) und führt bis in die jüngste Gegenwart. Der erste Teil schildert in kurzen Zügen die Missionen des ausgehenden 16. und der ersten Hälfte des 17. Jhs. Der größere zweite Teil beschreibt die Entwicklung der Hokkaido-Mission, mit deren Namen der deutsche Franziskanerbischof W. Kinold unzertrennlich verknüpft ist. Die Mission wurde 1915 Apost. Präfektur Sapporo, 1929 Apost. Vikariat und ist seit 1952 vollausgebaute Diözese unter Leitung eines einheimischen Bischofs. Es folgt ein Überblick über die Missionstätigkeit in Karafuto (Südsachalin), wo deutsche und polnische Franziskaner seit 1914 arbeiteten, bis die Russen die Japaner vertrieben und die Missionare auswiesen (1945). Dann folgt die in Deutschland wenig bekannte Geschichte (1921—36) der franziskanischen Missionsarbeit im äußersten Süden Japans, in der Präfektur Kagoshima, die damals die ganzen Ryukyu-Inseln bis kurz vor Formosa umfaßte. Die dortigen Missionare setzten seit 1937 ihre Tätigkeit in den volkreichen Provinzen Saitama, Tochigi, Gumma und Ibaraki fort. Die schlesischen Franziskaner wirkten seit 1935 in der großen Provinz Nagano. Nach dem Kriege wurde das ganze Missionswerk großzügig ausgebaut, so daß am 1. 1. 1957 215 Franziskaner (darunter 47 Japaner) in 12 Missionsgebieten und mehreren anderen unabhängigen Institutionen arbeiten.

Das Buch ist ein schlichter Tatsachenbericht, meist ohne Bezugnahme auf das politische, wirtschaftliche oder religiöse Leben der Japaner. Aber als erster Versuch einer Gesamtdarstellung muß es als sehr glücklich bezeichnet werden. Schade, daß auf jede Quellenangabe verzichtet wurde. Doch ist ersichtlich, daß Verf. sich auf offizielle Akten, vorhandene Literatur und für die neuere Zeit auf die mündliche Information der Missionare gestützt hat. Das gibt dem Werk eine für den ersten Wurf außerordentlich große Zuverlässigkeit.

Verf. ist seit Jahren Professor für scholastische Philosophie, erst in China, jetzt am Franziskaner-Priesterseminar in Tokyo-Setamachi. Obwohl er japanische Kirchengeschichte nur als „hobby“ betreibt, so hat er sich mit seinen